

Beverly R. Voloshin: American Literature, Culture, and Ideology. Essays in memory of Henry Nash Smith.-

New York, Bern, Frankfurt/M.: Peter Lang 1990, 353 S., DM 106,-

American Literature, Culture, and Ideology ist eine Festschrift in memoriam des 1986 verstorbenen amerikanischen Professors Henry Nash Smith (1906-1986), der in Deutschland (außer natürlich bei professionellen Amerikanisten) kaum bekannt ist, der in Amerika aber zu den wichtigsten Vertretern der "American Studies" gehörte. Sein Buch *Virgin Land: The American West as Symbol and Myth* (1950) ist eine Pionierleistung eines kulturwissenschaftlichen Ansatzes, den man - den Untertitel heranziehend - die "myth-symbol-school" genannt hat. Zu ihren wichtigsten Vertretern zählt man neben Smith Leo Marx (*The Machine in the Garden*), R.W.B. Lewis (*The American Adam*) und Alan Trachtenberg (*Brooklyn Bridge: Fact and Symbol*). Und so enthält dieser Gedenkband auf Henry Smith Beiträge aus der Feder der hochkarätigsten Vertreter der "American Studies", den Werbetext auf der Rückseite des Buches verfaßte kein geringerer als Alan Trachtenberg von der Yale University. Die "American Studies", die Smith so stark geprägt hat, sind ein komplexes Gebilde, ihre wissenschaftlichen Grundlegungen schwer zu beschreiben. Die auf den ersten Blick einfachste Definition stammt von Smith selbst: "By 'American Studies' I shall mean 'the study of American culture, past and present, as a whole'". Obgleich Smith von Hause aus Literaturwissenschaftler war, genügte ihm die amerikanische Literaturwissenschaft mit den paradigmatischen Entwürfen von Vernon L. Parrington (*Main Currents of American Thought*, 1927-1930) oder Perry Miller nicht, um die amerikanische Kultur zu erklären. Sein Konzept einer Kulturwissenschaft schließt Geschichte, Soziologie, Volkskunde etc. mit ein. Es räumte sogar schon 1950, *horribile dictu*, die Barrieren zwischen "High Culture" und "Popular Culture" fort. Wo Arno

Schmidt noch voll bitterer Verzweiflung gegen die offizielle Germanistik für die Anerkennung von Karl May als Schriftsteller kämpfte, hatte Smith schon weitergehend die amerikanischen "Dime Novels" für die amerikanische Kultur reklamiert. Keine Studie über Western-Filme verzichtet darauf, *Virgin Land* zu zitieren, und ein großer Teil der Popular Culture Studies ist ohne diese Studie undenkbar. Mit der theoretischen Grundlegung der "myth-symbol-school" hat es bei Henry Smith immer etwas gehapert, er hat sich auch einmal in einem Interview etwas abfällig über die deutsche Theoriebegeisterung geäußert (vgl. *Amerikastudien* 22/1 1977), sein "myth"-Begriff darf nicht mit den Konzepten von Jung, Barthes oder Leslie A. Fiedler verwechselt werden. Smith hat dazu im Vorwort des "20th Anniversary Reissue" von *Virgin Land* (1970) und in *Symbol and Idea in Virgin Land* (1986) (selbst-)kritisch Stellung bezogen.

"American Literature", "Culture" und "Ideology", die Begriffe aus dem Titel der Festschrift, sind (neben "myth & symbol") auch diejenigen Begriffe, die das wissenschaftliche Interesse von Smith charakterisieren können, wobei man natürlich beachten muß, daß in Amerika "culture" und "ideology" etwas anderes bedeuten als Kultur und Ideologie im Deutschen (vgl. dazu Alan Trachtenberg in *Ideology and Classic American Literature*. Eds. S. Bercovitch / M. Jehlen, 1986). Diese Begriffe sollten aber den Leser nicht abschrecken, Amerikaner gehen ohnehin damit pragmatisch-vernünftiger um als deutsche Autoren, die bei Suhrkamp verlegt werden.

Der Band enthält zwei biographische Skizzen über Smith als Lehrer und Forscher (die auch als Wissenschaftsgeschichte der "American Studies" gelesen werden können) und eine Vielzahl von Artikeln zu Mark Twain (einem der Hauptforschungsgebiete von Smith), einschließlich eines bisher unpublizierten Vortrags von Smith selbst: "Mark Twain, Ritual Clown". Neben den berühmten Emeriti aus Smiths eigener Generation schreiben jüngere Wissenschaftler zu Gebieten wie "Women Studies", "Gender" und "Race" (was ja neuerdings in keinem Sammelband fehlen darf); die Mischung kann aber insgesamt als durchaus geglückt bezeichnet werden. Das thematische Spektrum reicht vom amerikanischen Indianer (einem hochinteressanten Aufsatz von Eric J. Sundquist) bis zur musikalischen Folklore der Schwarzamerikaner; das Schwergewicht liegt auf dem 19. Jahrhundert, wobei sowohl die Bandbreite als auch der Schwerpunkt typisch für die von Smith dominierten "American Studies" sind.

Jens P. Becker (Kiel)